



FRIEDRICH NAUMANN
STIFTUNG Für die Freiheit.

WEIBLICHE VORBILDER IN WIRTSCHAFTS- SCHULBÜCHERN

Prof. Dr. Hans-Jürgen Schlösser
PD Dr. Michael Schuhen

Impressum

Herausgeber

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Karl-Marx-Straße 2
14482 Potsdam-Babelsberg

/freiheit.org

/FriedrichNaumannStiftungFreiheit

/FNFreiheit

Autoren

Prof. Dr. Hans-Jürgen Schlösser
PD Dr. Michael Schuhen

Redaktion

Liberales Institut der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Justus Lenz, Referent Wirtschaft und Finanzen

Kontakt

Phone +49 30 220126-34
Fax +49 30 690881-02
Email service@freiheit.org

Stand

Februar 2020

Hinweis zur Nutzung dieser Publikation

Diese Publikation ist ein Informationsangebot der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit. Die Publikation ist kostenlos erhältlich und nicht zum Verkauf bestimmt. Sie darf nicht von Parteien oder von Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden (Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europäischen Parlament).

Hans Jürgen Schlösser und Michael Schuhen

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung der Erkenntnisse	5
Vorgehensweise.....	6
Zur Bedeutung von Rollenvorbildern in Schulbüchern	7
Unternehmerinnen und Unternehmerinnenbild in Deutschland.....	8
Quantitative Analyse	11
Qualitative Analyse.....	13
Unternehmerinnen oder Managerinnen kommen in Schulbüchern selten vor	13
Der Mittelstand kommt in den Schulbüchern zu kurz.....	14
In Schulbüchern sind selbstständige Frauen meist Freiberuflerinnen.....	14
Meist werden die tradierten Rollenbilder gepflegt.....	15
Im Bereich der Berufsorientierung werden überholte Rollenbilder fortgeführt.....	16
Traditionelle Rollenmodelle werden selten problematisiert, und dies auch nur aus der Perspektive der Arbeitnehmerin, nicht der Unternehmerin	18
Es werden Möglichkeiten vergeben, Unternehmerinnen und Managerinnen als weibliche Rollenmodelle in Schulbücher einzubringen	19
Ergebnisse der Schulbuchanalyse.....	21
Übersicht der analysierten Schulbücher	23
Literaturverzeichnis	25

Zusammenfassung der Erkenntnisse

1. Unternehmerinnen oder Managerinnen werden in Schulbüchern nur selten erwähnt.

Die vereinzelt positiven Beispiele für weibliches Unternehmertum zeigen, dass und wie es gut gelingen kann, Unternehmerinnen in Schulbüchern zu thematisieren.

2. Die mittelständische Unternehmerin kommt kaum vor.

3. In der Regel werden die tradierten Rollenbilder gepflegt.

Frauen sind keine Arbeitgeberinnen, Arbeitgeber sind Männer. Frauen sind Mitarbeiterinnen oder Kundinnen.

Auch in der Berufswahlvorbereitung sind die geschlechtsrollen-spezifischen Stereotype vorherrschend.

4. Die traditionellen Rollenmodelle werden selten problematisiert, und dies auch nur aus der Perspektive der Arbeitnehmerin, nicht der Unternehmerin.

Unternehmensgründung wird mit wenigen Ausnahmen als eine männliche Veranstaltung angesehen.

5. Es werden zahlreiche Möglichkeiten vergeben, Unternehmerinnen und Managerinnen als weibliche Rollenmodelle in Schulbücher einzubringen.

Vorgehensweise

Von den untersuchten Schulbüchern können sechs dem Bereich Wirtschaft und Gesellschaft, drei dem Bereich Wirtschaft und Recht, zwei dem Bereich Wirtschaft, Recht, Technik und zwei dem Bereich Arbeit und Wirtschaft bzw. Wirtschaft und Beruf und zwei dem Bereich Wirtschaftslehre zugeordnet werden. Des Weiteren sind Foliensammlungen analysiert worden, die für alle Bücher zur Unterstützung dienen können.

Es wurden insgesamt 4.960 Seiten auf gendersensible Darstellungen unter folgenden Fragestellungen durchgesehen:

- Inwiefern kommen weibliche Vorbilder aus der Wirtschaft – seien es Unternehmerinnen oder Managerinnen – in den oben genannten Schulbüchern vor?
- In welchen Rollenbezügen werden Frauen genannt?
- Inwieweit werden im Bereich der Berufsorientierung überholte Rollenbilder tradiert?
- Inwieweit werden traditionelle Rollenmodelle problematisiert?
- Wo hätten weibliche Vorbilder genannt werden können („Leerstellenanalyse“)?

Dabei wurde nach Fotos, Texten, Grafiken und Karikaturen unterschieden.

Zur Bedeutung von Rollenvorbildern in Schulbüchern

Auf den Komiker Karl Valentin soll zurückgehen: „Sie brauchen Kinder nicht zu erziehen, sie machen einem sowieso alles nach.“ (zit. nach Jasmund). Dieses Zitat entspricht durchaus einer Volksweisheit und trifft die Bedeutung von Rollenvorbildern in Bildung und Erziehung. Kinder und Jugendliche nutzen als eine erfolgreiche Strategie das Lernen von Modellen erfolgreichen Verhaltens, sie imitieren diese Modelle.

Rollenmodelle bieten

- Orientierung in unsicheren Settings und neuen Situationen,
- Möglichkeiten zur Selbstbestätigung,
- Entlastung durch Reduktion von Komplexität (Luhmann 2017) und
- die Chance auf vorhersehbare Erfolge.

Die Theorie des „Lernens am Modell“ (Bandura 1976) kann heute als fest etabliert angesehen werden. Das Rollenmodell erscheint den Kindern und Jugendlichen als erstrebenswertes, als der kulturellen Norm entsprechendes Verhalten und wird zum persönlichen Maßstab. Dabei ist Rollenverhalten auch häufig schichtenspezifisch (Bourdieu 2016).

„Role Models“ (Merton 2012) werden von Jugendlichen als beispielgebende Vorbilder angesehen. Die „Role Models“ vermitteln ihnen einen Eindruck davon, was im Leben möglich ist, geben Verhaltensmuster vor und sind Quellen der Inspiration. Diese Rollenvorbilder können sehr hilfreich für die Entwicklung Jugendlicher sein (Emotion 2019), aber auch das Gegenteil bewirken. Werden im Hinblick auf Unternehmertum immer wieder weibliche Rollenvorbilder als Mitarbeiterinnen (Untergebene), männliche dagegen als Unternehmer und Arbeitgeber präsentiert, so werden traditionale Rollenzuschreibungen zementiert.

Aber auch die positiven Effekte weiblicher „Role Models“ sind komplexer Art.

„Der erfolgreiche Einsatz von weiblichen Rollenvorbildern hängt davon ab, welche Ähnlichkeiten – über das Geschlecht hinaus – die adressierten Mädchen im Vergleich zum eingesetzten Role Model wahrnehmen. Weiterhin ist auch relevant, wie erreichbar den Mädchen die von diesem Model repräsentierte Leistung erscheint.“ (Wentzel 2016).

Es reicht also offensichtlich nicht aus, einfach einmal das Foto einer KFZ-Mechatronikerin mehr oder minder kontextfrei im Schulbuch zu platzieren.

Unternehmerinnen und Unternehmerinnenbild in Deutschland

In einer Schulbuchanalyse liegt es nahe, einen Pädagogen zu zitieren. Ein bis heute bekannter Satz des Wirtschaftspädagogen Walter Hage lautete 1965 „Frauen soll man lieben, aber keine Geschäfte mit ihnen machen.“



Quelle: Wirtschaftskunde Baden-Württemberg, S. 34

Seinerzeit hielt das wohl mancher für ein Bonmot, allerdings zeigten die führenden Unternehmerinnen der Zeit verständlicherweise nur geringes Interesse, sich auf diesem Niveau intensiver auseinanderzusetzen: „Tierisch ernst nehme ich diesen Lapsus nicht, aber er bleibt in seinem Rahmen ein Ärgernis“ (Dr. Lily Joens an Hage, alle zitiert nach Verband der Unternehmerinnen 2014, S.28).

Die Unternehmerinnen waren selbstverständlich nicht die „Nelke im Knopfloch der deutschen Wirtschaft“, als die sie sich bezeichnen lassen mussten (zitiert nach Verband der Unternehmerinnen 2014, S.21) und auch kein Übergangsphänomen der Nachkriegszeit, wie in den fünfziger Jahren der Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), Fritz Berg, fand:

„Die Unternehmerinnen sind eine Kriegsfolgeerscheinung und werden in wenigen Jahren wieder ganz von der Bildfläche verschwunden sein.“ (zitiert nach Sandstedt, Inge in: Nord-Süd-Agentur für Kommunikation).

Die Unternehmerinnen verschwanden aber nicht.¹ Und sie waren auch kein Phänomen der Nachkriegszeit: Die Berufs- und Gewerbebezahlungen von 1895 wies 8.555 Unternehmerinnen mit großindustriellen Betrieben aus, darunter „Besitzerinnen von Hütten- und Bergwerken, von Waffenfabriken, Abdeckereien, Gasanstalten. Es sollen 66 Apotheken und 700 Bierbrauereien im Deutschen Reich in den Händen von Frauen liegen.“ (Salomon 1908, zitiert nach Eifert 2011, S. 22).

Diese Frauen wurden aber nicht als Unternehmerinnen angesehen, sondern als reine „Kapitalistinnen“, denen die Betriebe zwar gehörten, die sie aber nicht führten.

„Indem man Unternehmerinnen in vermeintlich unweiblichen Gewerben die Geschäftsführung absprach, ohne hierfür Belege anführen zu können, ... bog (man) die Wirklichkeit in das enge Korsett der Norm“ (Eifert 2011, S. 26).

Es passte nicht in das herrschende Menschenbild, dass eine Frau Unternehmerin und Arbeitgeberin einer Erzhütte oder einer Munitionsfabrik war. Auch führende Unternehmerinnen ordneten sich diesem Frauenbild unter. Die Witwe Sophie Henschel, die 1894 als alleinige Besitzerin und Chefin an die Spitze ihrer Lokomotivenfabrik Henschel & Sohn in Kassel eintrat, zeigte sich in der Öffentlichkeit nur als Mäzenin und Wohltäterin und verbarg ihr Unternehmerintum regelrecht (Eifert 2011, S.27). Insbesondere die „ökonomische Leistung der Frauen im deutschen Mittelstand wurde über viele Jahre hinweg nur wenig wahrgenommen“ (Bschorr 2015). Bis heute gilt: „Eine große Presse haben Unternehmerinnen als Gruppe nicht, sie bleiben – bis auf aktuelle Einzelfälle wie [...] Maria Elisabeth Scheffler – unsichtbar“ (Eifert 2011, S.8). Diese Unsichtbarkeit weiblicher Entrepreneurship herrscht ebenfalls in den meisten heutigen Schulbüchern, wie gezeigt werden wird.

In den Augen der Zeit war die Frau, auch wenn ihr das Unternehmen gehörte, Gattin oder Mutter des faktischen männlichen Unternehmers, im Zweifel erbende Witwe.

„Die Kategorisierung als Unternehmergeattin funktioniert im Sinne einer massiven Abwertung, denn sie impliziert, die Frauen seien nicht über Leistung, sondern allein über die Ehe in den (Mit-)Besitz und die (Mit-)Leitung eines Unternehmens gelangt. Bis auf den heutigen Tag geraten Unternehmergeattinnen

¹ Im Jahr 2013 sind es 1,4 Millionen (bga 2015, S. 4) gewesen. Als prominente Beispiele deutscher Unternehmerinnen der Vergangenheit werden Margarete Steiff, Käthe Kruse, Aenne Burda und Grete Schickedanz genannt (Eifert 2011, S. 21). Eine der erfolgreichsten deutschen Unternehmerinnen ist auch die ehemalige Kunstflug-Pilotin Beate Uhse gewesen, deren spätere Branche allerdings nicht so schultauglich ist.

bzw. -witwen leicht in den Verdacht, sich ihre Position unlauter verschafft zu haben.“ (Eifert 2011, S. 60).

Dies ändert sich erst langsam; es mag als Indiz für Wandel im Unternehmerinnenbild gelten, dass Unternehmenspatriarchen – beispielsweise Hellmut Wempe – stolz der Öffentlichkeit ihre Töchter als Nachfolgerinnen präsentieren (Die Welt 2003; Die Unternehmerin 2002). Aber nicht nur Stolz auf Tradition und Leistung ist gesellschaftlich zu finden. Vielmehr hält sich bis heute auch eine Neidhaltung, die sich sehr ausgeprägt gegenüber Unternehmerinnen wie Friede Springer, Liz Mohn und Ulla Unseld-Berkéwicz zeigt (Posche 2004, zitiert nach Eifert, Fußnote 103, S. 60).

Die tatsächliche Bedeutung von Unternehmerinnen in Deutschland² wird beispielsweise durch den Unternehmerinnenbrief NRW gezeigt, der 300 ausgezeichnete Unternehmerinnen im Porträt vorstellt. In die gleiche Richtung zielt auch eine Publikation des bayerischen Bauernverbandes. Der Prix Veuve Cliquot wurde 2010 an Alexandra Knauer, Dr. Ing. Herbert Knauer GmbH, 2012 an Ute Leube, Primavera Life GmbH³, 2014 an Constance Neuhann-Lorenz, Chirurgin⁴, 2017 an Dr. Alice Brauner, Filmproduzentin⁵, 2019 an Verena Pausder, Fox and Sheep, HABA Digitalwerkstatt⁶ verliehen. Einige dieser Frauen müssten in Wirtschaftsschulbüchern präsent sein, die Schulbuchanalyse ist aber nur auf eine Erwähnung gestoßen.

² Dazu weiterführend und vertiefend Dölemeyer 1997, Schwab 1997, Vogel 1995, Ahlmann 1961, Frevert 1995.

³ Prix Veuve Cliquot 2012 <http://biohandel-online.de/News-Liste-BHO/1620.html> (Zugriff 19.11.19)

⁴ <https://www.capital.de/karriere/business-woman-of-the-year-award-das-sind-die-gewinnerinnen>

⁵ <https://www.moet-hennessy.de/veuve-clicquot-business-woman-award-2017>

⁶ <https://www.capital.de/karriere/business-woman-of-the-year-award-das-sind-die-gewinnerinnen>

Quantitative Analyse

Keines der analysierten Schulbücher weist eigene Kapitel oder längere Passagen zu den Analysefragestellungen auf. Das spricht nicht gerade für einen hohen Stellenwert dieser Fragestellungen. Allerdings liegen die Themen aber auch quer zur fachlichen Systematik. Frauen als Unternehmerinnen sind keinem abgegrenzten Thema der Domäne Wirtschaft zuzuordnen, denn ihnen gebührt in allen Bereichen ein angemessener Platz, der ihnen aber, im Unterschied zu Männern, die in jedem ökonomischen Zusammenhang auftauchen, nur selten gewährt wird. Die quantitative Analyse geht der Frage nach, wie oft weibliche Vorbilder aus der Wirtschaft – seien es Unternehmerinnen oder Managerinnen – überhaupt in den analysierten Schulbüchern vorkommen.

Die Fundstellen zu weiblicher unternehmerischer Selbstständigkeit verteilen sich, zumeist in homöopathischen Dosen, über verschiedene Kapitel des jeweiligen Schulbuches. Es wird in unserer Analyse unterschieden nach Fotos, Texten, Grafiken und Karikaturen.

Die Analyse ergibt etwa 630 Fundstellen, wobei die Bücher die einzelnen Themen (vgl. i.e. Abschnitt „Vorgehensweise“ dieses Gutachtens) im Wesentlichen in Form von Texten abhandeln (45%). An zweiter Stelle kommen mit 28% Fotos, die restlichen Stellen verteilen sich mit 15% und 12% auf Grafiken und Karikaturen.

Im arithmetischen Mittel kommen 13 direkt oder indirekt gendersensible Fundstellen auf 100 Seiten. Die Fundstellen pro 100 Seiten schwanken aber je nach Schulbuch zwischen über 50 und unter 2. Die Standardabweichung ist mit 9,8 daher hoch im Vergleich zum arithmetischen Mittel.

Schulbuchtitel	Seitenzahl	Anzahl der					
	Insgesamt	Fundstellen	Fotos	Texte	Graphiken	Karikaturen	Stellen pro 100 Seiten
Anstöße: Oberstufe 1. Politik Wirtschaft Gesellschaft	176	20	-	9	2	9	11,36
Anstöße: Oberstufe 2. Politik Wirtschaft Gesellschaft	320	4	-	-	-	4	1,25
Arbeit und Beruf 2 Hamburg	192	48	13	24	6	5	25,00
Durchblick Gesellschaftslehre 7/8	323	8	4	4	-	-	2,48
Durchblick Gesellschaftslehre 9/10	331	8	1	6	1		2,42
Politik Wirtschaft Gesellschaft Einführungsphase	160	29	6	15	8	-	18,13
Politik und Wirtschaft Sekundarstufe II	600	26	6	11	-	9	4,33
Praxis Wirtschaft Recht Technik 7/8 Thüringen	192	30	10	15	5	-	15,63
Praxis Wirtschaft Recht Technik 9/10 Thüringen	256	33	19	6	4	4	12,89
Saldo 9: Wirtschaft und Recht	224	29	9	14	4	2	12,95
Stark in Arbeit und Wirtschaft Schülerband	208	119	65	47	5	2	57,21
Startup Wirtschaft und Recht für das Gymnasium Band 2	214	3	-	3	-	-	1,40
Votum Politik Wirtschaft	388	46	9	28	3	6	11,86
Wirtschafts- und Betriebslehre	369	40	2	22	13	3	10,84
Wirtschaftskunde	289	62	20	9	8	25	21,45
Wirtschaft kompetent	368	36	2	19	13	2	9,78
Wirtschaft und Recht 9/10 Gymnasium Thüringen	256	50	8	25	16	1	19,53
Kopiervorlagen in 3 Schwierigkeitsstufen							
3fach Wirtschaft Teil 1: Arbeit, Verbraucherbildung und Nachhaltigkeit	33	10	4	5	1	-	30,30
3fach Wirtschaft Teil 2: Berufswahl und -praktikum, Bewerbung und Berufswandel	30	10	1	9	-	-	33,33
3fach Wirtschaft Teil 3: Handeln in Unternehmen sowie Sozial- und Wirtschaftspolitik	31	18	-	14	3	1	58,06
Summen	4960	629	179	285	92	73	12,68
Prozente: Stellen pro Seite			28,46	45,31	14,63	11,61	

Qualitative Analyse

Unternehmerinnen oder Managerinnen kommen in Schulbüchern selten vor

In den Schulbüchern ist weibliche Selbstständigkeit und Führung durch Frauen kein wesentliches Thema. Es ist allerdings festzustellen, dass generell die Unternehmerpersönlichkeit nur wenig und oft mit negativer Wertung behandelt wird. In einer durchaus sehr ambitionierten modelltheoretischen Darstellung, die aus rein wirtschaftstheoretischer Sicht zu loben ist, kommen Unternehmen nur als abstrakter Größen in preistheoretischer bzw. makroökonomischer Betrachtung vor. Dadurch fallen dann Unternehmerinnen auch unter den Tisch (Startup. Wirtschaft und Recht für das Gymnasium, Band 2).

Einige positive Gegenbeispiele werden im Folgenden vorgestellt:

Frauen werden manchmal in herausgehobener beruflicher Stellung erwähnt, beispielsweise beim Foto einer Geschäftsfrau: eine Architektin wird selbstständig (Durchblick Gesellschaftslehre 7/8 Niedersachsen, S. 278).

Positiv hervorzuheben ist die Präsentation und Würdigung einer mit dem Prix Veuve Cliquot (Business Woman of the Year) ausgezeichneten Unternehmerin, allein schon, weil hier dieser Preis bzw. der damit verbundene Wettbewerb bekanntgemacht wird, der für eine institutionelle Verankerung weiblichen Unternehmertums in einem sozioökonomischen Kontext steht (Anstöße Oberstufe 1 Politik/Wirtschaft/Gesellschaft, S. 68 M2):

„Sie ist zielstrebig, enthusiastisch und versteht es, Durststrecken zu meistern – die Unternehmerin des Jahres 2010: Alexandra Knauer. Die geschäftsführende Gesellschafterin des Familienunternehmens Dr. Ing. Herbert Knauer GmbH in Berlin hat den Prix Veuve Cliquot erhalten und ist für ihren unternehmerischen Elan, ihren Wagemut und ihre herausragenden Leistungen ausgezeichnet worden.“

Ebenfalls positiv kann bewertet werden, dass auch anspruchsvolle weibliche Rollenmodelle gebracht werden (Politik Wirtschaft Gesellschaft – Einführungsphase, S. 47, S. 148-149): eine Wirtschaftskorrespondentin mit Foto und Interview, die Direktorin des Internationalen Währungsfonds, Christine Lagarde, und mit Foto, Grafik und Text Linda Susanne Gottfredson, Professorin für Intelligenzforschung an der University of

Delaware. Solche Frauen sind zwar keine Unternehmerinnen im engeren Sinne, aber sie arbeiten alle selbstständig und sind meist Vorgesetzte.

Der Mittelstand kommt in den Schulbüchern zu kurz

Auffällig ist – wie meist bei der Behandlung von Unternehmen in Schulbüchern –, dass überwiegend Großunternehmen vorgestellt werden und der Mittelstand zu kurz kommt: Energiekonzerne, Microsoft, Stromriesen und das DHL-Drehkreuz Leipzig. Die weiblichen Akteure sind eine Postbotin und – immerhin – eine Geschäftsführerin (Politik Wirtschaft Gesellschaft – Sekundarstufe II, S. 73, S. 140, S. 141, S. 344). Viele Unternehmerinnen leiten aber gerade mittelständische Unternehmen und Familienunternehmen, deren Vernachlässigung also doppelt schädlich ist, weil sowohl der Mittelstand als auch ein wichtiger Bereich weiblicher Selbstständigkeit ausgeblendet werden. Eine positive Ausnahme ist die Unternehmerin, die ein Autohaus von ihrem Vater übernommen hat und modernes Marketing einführt (Wirtschafts- und Betriebslehre, S. 123).

In Schulbüchern sind selbstständige Frauen meist Freiberuflerinnen

Positive Beispiele für weibliche Selbstständigkeit sind ein Interview mit der Personalchefin der Kooperationsfirma einer Schule, eine Restaurantchefin, die einem Auszubildenden die Regeln im Betrieb erläutert und das Interview mit einem weiblichen Managementcoach. In anderen Beispielen prüft die Chefin eine Bewerbungsmappe und eine Berufsberaterin unterstützt einen Auszubildenden (Stark in... Arbeit und Wirtschaft, S. 63, S. 74, S. 76, S. 144, S. 159). Zu erwähnen wäre auch noch die Präsentation einer selbstständigen Rechtsanwältin (Votum Politik Wirtschaft, S. 179) sowie die Erwerbsbiographie einer selbstständigen Altenpflegerin (Arbeit und Beruf 2 Hamburg, S. 46).

Ärztinnen, Anwältinnen, selbstständige Altenpflegerinnen kann man in Schulbüchern noch am ehesten als Unternehmerinnen finden. Die Arbeit einer Ärztin, einer Altenpflegerin und einer Hausfrau werden erläutert. Die Schüler sollen die Tätigkeiten nach Erwerbsarbeit und Hausarbeit gruppieren (3fach Wirtschaft Teil 1: Arbeit, Verbraucherbildung und Nachhaltigkeit, Copy 5).

Frauen in Führungspositionen werden aber auch bei der Entwicklung von Entsorgungskonzepten, als Unternehmensnachfolgerin (Wirtschafts- und Betriebslehre S.

76, S. 123, Grafik, textgleich mit Wirtschaft kompetent S. 342, S. 283) und als Geschäftsführerin im Insolvenzverfahren dargestellt. Bei der Besprechung von Rechtsformen der Unternehmung wird immerhin schon einmal eine Unternehmerin (Event-Agentur), die nicht mit ihrem persönlichen Vermögen haften will, vorgestellt, und bei der Diskussion um Steuersätze tritt eine Fabrikantin auf (Votum Politik Wirtschaft, S. 239, S. 317). (Warum das ebenfalls angeführte attraktive blonde Model unbedingt „Sündchen“ heißen muss, bleibt Geheimnis der Verfasser).

Passend zum gesellschaftspolitischen Kontext ist die Erwähnung von Eleanor Roosevelt, auf die zurückzuführen ist, dass Frauenrechte in die Menschenrechtscharta eingefügt worden sind (Durchblick Gesellschaftslehre 7/8 Niedersachsen, S. 298, Foto und Text). Allerdings werden im Schulbuch keine Schlussfolgerungen daraus für weibliche Selbstständigkeit gezogen, beispielsweise hinsichtlich der Benachteiligung von Frauen bei der Unternehmensgründung oder der Mitspracherechte in Kammern zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern, auch in Deutschland. „Noch im November 1988 bekannte der Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen, [...], dass die Satzung noch bis vor kurzem die Wahl von Frauen ausgeschlossen habe.... Gemäß dem Votum ihrer Mitglieder öffneten die Industrie- und Handelskammern ihre Vollversammlungen nur äußerst zögerlich für eine erste Frau.“ (Eifert 2011, S. 143). Nach einer Studie der Boston Consulting Group ist die Wahrscheinlichkeit, dass Start-Ups von Frauen von Investoren Wagniskapital bekommen, erheblich niedriger als bei anderen Start-Ups (BCG 2019).

Meist werden die tradierten Rollenbilder gepflegt

Wohl an Frauen richtet sich die Warnung „Das Hobby zum Beruf machen“ sei „(k)ein sinnvoller Schritt“. Davon abgesehen, dass die Passage sehr textlastig ist und die negativen Seiten betont, kommt sie schulmeisterlich, mit erhobenem Zeigefinger daher (Politik Wirtschaft Gesellschaft – Einführungsphase, S. 125, sowie Arbeit und Beruf 2 Hamburg, S. 117, S. 119, S. 123)

Typisch für das Frauenbild sind Fotos von Frauen in Pflegedienst und Hausarbeit, Friseurinnen, Kosmetikerinnen, Verkäuferinnen bei der Arbeit, allerdings auch eine Frau bei der DLRG (Durchblick Gesellschaftslehre 7/8 Niedersachsen, S. 278, S. 279, S. 280, 3fach Wirtschaft Teil 2: Berufswahl und Praktikum, Copy 2, Arbeit und Beruf Ham-

burg, S. 82). In der Regel sind das alles schlecht bezahlte Tätigkeiten, auch als Selbstständige ist dabei für Frauen nicht sehr viel zu verdienen. Ausschließlich an Männern wird die Fertigungsplanung (Wirtschafts- und Betriebslehre, S. 46-54, textgleich mit Wirtschaft kompetent, S. 320) und Qualitätssicherung (Wirtschafts- und Betriebswirtschaftslehre, S. 55, textgleich mit Wirtschaft kompetent, S. 329) am Beispiel einer Möbeltischlerei dargestellt.

Immer wieder werden untergeordnete Tätigkeiten von Frauen in den Vordergrund gestellt (Politik Wirtschaft Gesellschaft – Einführungsphase, S. 24 M2) wie beispielsweise eine Amazon-Packerin. Ansonsten sind Frauen im Schulbuch bevorzugt Schneiderin oder Kauffrau, aber immerhin sitzen sie auch schon einmal am Computer (Praxis Wirtschaft Recht Technik 9/10 Thüringen, S. 89, S. 95, S. 90, S. 91, S. 103, Wirtschafts- und Betriebslehre, S. 10). Eine positive Ausnahme ist zum Beispiel eine Mechatronikerin (Saldo 9 Wirtschaft und Recht, S. 70, Wirtschaftskunde Baden-Württemberg, S. 20). Dennoch ist in der Schulbuchwelt im Großen und Ganzen die Ehefrau Sekretärin und der Mann Ingenieur, und die Mutter bekommt die computergestützte Haushaltsplanung – vom Sohn (Wirtschaft und Recht 9/10 Thüringen, S. 16, S. 24). In einer schematischen Darstellung eines Betriebes thront ein Mann als Betriebsleiter an der Spitze der Hierarchie (Wirtschaftskunde Baden-Württemberg, S. 21b).

Auf dem Einband wird in einem Schulbuch ein Mädchen in einem technischen Beruf gezeigt, im Hintergrund Ausbilder und ein männlicher Auszubildender (Wirtschaftskunde Baden-Württemberg).

Etlche Fotos und Grafiken konzentrieren sich aber auf männliche Akteure. Frauen sind Kundinnen, Geschäftsbesitzer sind Männer. Verträge werden scheinbar nur von Männern abgeschlossen (Wirtschaftskunde Baden-Württemberg, S. 22, S. 34, Stark in... Arbeit und Wirtschaft, S. 96). Wenn über Steuern diskutiert wird, dann in einer Männerrunde (Stammtisch), also ohne Frauen, obwohl diese doch auch Einkommen erwirtschaften und Steuern zahlen (Wirtschafts- und Betriebslehre, S. 121).

Im Bereich der Berufsorientierung werden überholte Rollenbilder fortgeführt

Bestehende Rollenbilder werden verfestigt, wenn ausschließlich männliche Akteure als Supermarktleiter, Praktikanten in der Elektrotechnik, MINT-Studenten und als Wissenschaftler dargestellt werden (Arbeit und Beruf 2 Hamburg, S. 10, Foto S. 85).

Als Praktikantinnen im Reisebüro oder Mutters Firma, als Auszubildende in einem Textilgeschäft, als Friseurin oder als Hausfrau werden Frauen in traditionellen Rollen gezeigt (Arbeit und Beruf 2 Hamburg, S. 61, S. 82, 3fach Wirtschaft, Teil 1: Arbeit, Verbraucherbildung und Nachhaltigkeit, Copy 18).

Mädchen bewerben sich als Friseurin und Kosmetikerin im Beautyshop, Jungen als Koch und Sozialversicherungsfachangestellter (3fach Wirtschaft, Teil 2: Arbeit, Berufswahl und -praktikum, Bewerbung und Berufswandel, Copy 2), so zumindest die graphische Aufbereitung im Rahmen der Zahlenbilder. Dass die Daten von 2003 stammen und 2007 von der IZA publiziert wurden und sich noch heute in der aktuellen Auflage eines Schulbuchs finden, zeigt, wie überkommene Rollenbilder weiterhin tradiert werden. Aber selbst in diesen geschlechtsrollentypischen Branchen ist Gründung oft maskulin: „Stefan möchte einen Frisiersalon eröffnen“ (Saldo Wirtschaft und Recht 9, S. 170). Gleichwohl gibt es aber auch Frau Scheffler, die einen eigenen Friseursalon führt: „Ich wollte immer mein eigener Chef sein“ (Stark in ... Arbeit und Wirtschaft, S. 129).

Unter der Überschrift „Die Berufswahl – ein Hindernis auf dem Weg zur Gleichberechtigung?“ werden tradierte Rollenbilder insbesondere im Hinblick auf die schlechteren Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten von Frauen zwar untersucht – „Die Ursachen für die Berufswahl“ –, aber unternehmerische Selbstständigkeit von Frauen gerät nicht in den Blick. Dies verlängert sich in den Tipps zur Berufswahl durch eine Soziologieprofessorin, eine Sprecherin der Bundesagentur für Arbeit und den Gründer eines privaten Profiling Instituts: Bei der Diskussion der „entscheidenden Fragen“ „Wer bin ich, Was kann ich? Was will ich werden“ und „Womit kann ich mir vorstellen, eine längere Zeit zu verbringen?“ (Votum Politik Wirtschaft, S. 204, S. 210) ist Selbstständigkeit keine Option.

Eine Karriereberaterin warnt vor den Nachteilen am Arbeitsmarkt, sollte ein Absolvent eines dualen Studiums nicht vom Geldgeber übernommen werden (Politik Wirtschaft Gesellschaft, S. 147). Und Mädchen machen wohl am besten etwas mit Medien (Wirtschaft und Recht 9/10 Thüringen, S. 146, S. 150).

Traditionelle Rollenmodelle werden selten problematisiert, und dies auch nur aus der Perspektive der Arbeitnehmerin, nicht der Unternehmerin

Die Doppelbelastung von Frauen, allerdings nicht von Unternehmerinnen, durch Familie und Beruf ist ein Schulbuchthema. Eine positive Ausnahme stellt eine Friseurin dar, die mit ihrer Freundin das Spannungsverhältnis zwischen Familie mit Kindern und Unternehmensgründung erörtert (Wirtschafts- und Betriebslehre, S. 180). Eine Karikatur greift die Arbeitsteilung der Geschlechter auf und weist auf Doppelbelastungen von Frauen hin (3fach Wirtschaft, Teil 1: Arbeit, Verbraucherbildung und Nachhaltigkeit, Copy 7).

Zur häuslichen Pflege werden Materialien angeboten, welche die Doppelbelastung der Pflegenden ansprechen, aber auch auf die Unterstützung durch Pflegedienst und Freiwilliges Soziales Jahr eingehen (Durchblick Gesellschaftslehre 9/10 Niedersachsen, M3, M4, S. 158).

Frauen werden als gedemütigt dargestellt („Gedemütigt, gemobbt, ausgenutzt“). Der Diskurs wird wesentlich vor dem Hintergrund der Mitbestimmung am Arbeitsplatz geführt, nie aus der Perspektive von Unternehmerinnen. Wissenschaftler und Unternehmer diskutieren mit einer Politikerin und einer Gewerkschaftlerin die Zukunft der Arbeit, geleitet von einer Moderatorin (Arbeit und Beruf 2 Hamburg, S. 15, S. 38, S. 87).

Es wird nicht zum Thema gemacht, dass Frauen kaum technische Unternehmen gründen werden, wenn sie keine technischen Berufe erlernen. Bei der Behandlung von Teilzeit- und Vollzeitarbeit erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, über Rollenbilder zu reflektieren (3fach Wirtschaft, Teil 1: Arbeit, Verbraucherbildung und Nachhaltigkeit, Copy 3). Dies geschieht aber wieder ausschließlich aus Arbeitnehmersicht, selbstständige Frauen treten nicht auf. Wenn Frauen nicht nur als Kundin oder Sekretärin vorkommen, wird dies allein aus Arbeitnehmerinnensicht zur Diskussion gestellt: die Betriebsrätin (Stark in... Arbeit und Wirtschaft, S. 139).

Bezeichnend ist auch, dass zwischen „Arbeitnehmer“ und „Arbeitnehmerin“ differenziert wird, aber nie beim „Arbeitgeber“, denn scheinbar gibt es keine Arbeitgeberinnen (Durchblick Gesellschaftslehre 9/10, S.149). Selbst wenn „Frau Kolter“ seit „zwölf Jahren Filialeleiterin in einem Supermarkt“ ist, hat sie im Schulbuch als Frau nicht viel zu melden, denn „Ihre Chefs von der Supermarktkette haben im letzten Jahr entschieden, die Filiale umzubauen ...“ (Stark in... Arbeit und Wirtschaft, S. 36). Problematisiert wird

das nicht. Und „Frau Peters hat einen anstrengenden Beruf“, aber das Schulbuch ver­rät den Schülerinnen und Schülern nicht, welcher das ist (Stark in... Arbeit und Wirt­schaft, S. 87).

Es werden Möglichkeiten vergeben, Unternehmerinnen und Managerinnen als weibliche Rollenmodelle in Schulbücher einzubringen

Eine Tarifauseinandersetzung wird aus Arbeitnehmersicht dargestellt, Frauen treten als Arbeitnehmerinnen auf, während die Arbeitgeber männlich sind. Arbeitgeberinnen scheint es nicht zu geben (Durchblick Gesellschaftslehre 9/10 Niedersachsen, S. 148-149).

Ein Beispiel dafür, wie die Möglichkeit vergeben wird, Unternehmerinnen im Schulbuch zu behandeln, stellt die Einführung einer Schreinerei dar, welche von der Tochter, die Meisterin ist, übernommen werden soll. Aber anstatt nach dem vielversprechenden Einstieg dieses Beispiel auszuführen, wird unmotiviert die Firma gewechselt, und wir finden uns in einer Schreinerei mit anderem Namen wieder, die von zwei Brüdern geführt wird (Wirtschafts- und Betriebslehre, S. 23, S. 46). In die gleiche Kerbe schlägt ein Gespräch zwischen einem jungen Mann und einer jungen Frau, bei dem er ein Unternehmen gründen will und sie die Bedenkenträgerin darstellt: „Die ganzen Verwaltungsvorschriften“, „nur Arbeit und keine Freizeit mehr!“ (Wirtschafts- und Betriebslehre, S. 23, S. 32). Unternehmensgründung wird hier offensichtlich als Männersache angesehen, Frauen als Bremser. In einer Karikatur wird die Unternehmensgründung als Klettertour dargestellt, aber nur von Männern, und auch Gründungshelfer sind Männer (Wirtschaftskunde, S. 229, S. 234).

Generell gibt es anscheinend regelrechte Hemmungen, im Schulbuch Frauen in Führungspositionen zu präsentieren. Nach gutem Anfang, in dem ausgeführt wird, dass der Führungsstil von der „Einstellung eines Managers oder einer Managerin“ abhängt, geht es dann weiter mit „Der Chef ruft...“, „Der Chef erwartet...“, „Der Chef setzt ...“, und so fort. Die anfangs immerhin genannte Managerin hat sich anscheinend in Luft aufgelöst (3fach Wirtschaft, Teil 3: Handeln im Unternehmen sowie Sozial- und Wirtschaftspolitik, Copy 7). Bei Rollenspielen zur Tarifpolitik und zum Thema Kündigung sind nur Männer Arbeitgeber und Chef (Wirtschaftskunde Baden-Württemberg, S. 61, S. 64). Frauen dürfen schlichten und richten.

Wenn „Emma“ und „Tim“ gemeinsam ein Unternehmen gründen, ist „Emma“ nur Beiwerk. Sie wird lediglich genannt und tut nichts. Auf einer höheren Lernstufe ist man dann großzügiger und lässt sie die Buchführung machen (3fach Wirtschaft, Teil 3: Handeln im Unternehmen sowie Sozial- und Wirtschaftspolitik, Copy 7). Gründet ein Koch zusammen mit seiner Frau einen Betrieb, so sehen wir sein siegreiches Konterfei im Foto, Frauen tauchen im Hintergrund und zur Verzierung des Businessplans auf: als Kellnerinnen (Wirtschaftskunde Baden-Württemberg, S. 230, S. 232).

Positiv hingegen ist die Unternehmensgründung („WOK and GO“) durch eine Köchin und einen Koch – „Lena“ und Lukas“ – zu erwähnen, die die Selbstständigkeit wählen, um kreativer arbeiten zu können und um mehr zu verdienen. Lena ist sogar besonders innovativ. Später wird das Beispiel unter der Überschrift „Die Bedeutung des Unternehmers für die Gesellschaft“ wieder aufgegriffen. Aber obwohl Frauen als Selbstständige im Text erwähnt werden – „3,6 Millionen Frauen und Männer sind in Deutschland selbstständig“ –, heißt es dann wieder ganz maskulin „Als Selbstständige bezeichnet man Unternehmer (Fabrikanten, Handwerksmeister, Landwirte) und freiberuflich Tätige (Ärzte, Rechtsanwälte, Steuerberater)“ (Saldo 9 Wirtschaft und Recht 9, S. 148, S. 167, S. 188).

Aber trotzdem wird an diesem Schulbuch deutlich, dass eine ausführlichere Behandlung des Unternehmertums insgesamt auch der Darstellung weiblicher Selbstständigkeit förderlich ist, wenn, hier durchaus vorbildlich, Buchführung, Bilanz, Erfolgsrechnung und betriebliche Kennziffern anhand von „Lenas“ Unternehmen erläutert werden (Saldo 9 Wirtschaft und Recht 9, S. 199 – S. 215).

Dass es auch StartUp-Teams mit Frauen gibt, scheint in anderen Schulbüchern außerhalb der Vorstellungskraft zu liegen. Zur Ergänzung der recht abstrakten Darstellung des Strukturwandels im Ruhrgebiet wird das Foto eines Mannes am Computer eingefügt. Eine Ministerin, also eine „politische Unternehmerin“, wird noch nicht einmal erwähnt, obwohl Dr. Ursula von der Leyen abgebildet ist (Durchblick Gesellschaftslehre 9/10 Niedersachsen, M3, S. 170, S. 175).

In der Schulbuchwelt sind Unternehmer Männer, mit Anzug und Zigarre, ebenso sind Händler Männer, für die Frauen bleibt die Putzfrau. Auch Unternehmensgründung scheint eine rein männliche Veranstaltung zu sein (Wirtschaft und Recht 9/10 Thüringen, S. 41-42, S. 46-47, S. 124, S. 125).

Ergebnisse der Schulbuchanalyse

Ein zentrales Ergebnis lautet: Weibliche Selbstständigkeit wird in den meisten Schulbüchern marginalisiert, sie kommt, wenn überhaupt, nur am Rande vor. Ein weiterer, dies befördernder Missstand, besteht darin, dass Entrepreneurship und ihre ökonomischen und sozialen Funktionen für Wirtschaft und Gesellschaft generell in Schulbüchern kaum behandelt werden. Das beeinträchtigt dann allemal auch die Thematisierung *weiblicher* Selbstständigkeit.

Zwar ist es in der vorliegenden Untersuchung in erster Linie um Unternehmerinnen gegangen, aber auch Managerinnen erfüllen unternehmerische Aufgaben, und Unternehmerinnen müssen managen. Die Schulbücher sind deshalb generell auf die Behandlung von Frauen als Führungskräfte hin befragt worden.

Frauen als Unternehmerinnen oder als Unternehmensleiterinnen (Managerinnen) kommen in einigen Büchern vor, jedoch nur selten. In der Tendenz werden in den Schulbüchern traditionelle Rollenbilder fortgeschrieben und die geschlechtsrollenspezifischen Perspektiven in Wirtschaft und Gesellschaft werden kaum infrage gestellt.

Es gibt aber positive Ausnahmen, die hervorgehoben werden müssen, weil sie zeigen, dass Frauen als Unternehmerinnen und Führungskräfte im Schulbuch durchaus angemessen behandelt werden *können*. Solche Bücher oder zumindest die entsprechenden Passagen in Text und Bild sind deshalb als gute Beispiele angeführt worden.

Ernüchternd ist unsere „Leerstellenanalyse“. Hier ist es darum gegangen, ob Unternehmerinnen bzw. weibliche Selbstständigkeit und Führung in verschiedenen Kontexten hätten thematisiert werden können, dies aber versäumt worden ist. Abgesehen von den erwähnten positiven Ausnahmen werden in den Schulbüchern zahlreiche Möglichkeiten vergeben, Unternehmerinnen als weibliche Rollenmodelle in Schulbücher einzubringen.

Aus Sicht des Gutachtens ist von Schulbüchern nicht zu fordern, dass viel Aufhebens darum gemacht wird, wenn eine Unternehmerin erfolgreich ist, denn wer dies als so außerordentlich herausstellt, verfällt selbst dem herrschenden Vorurteil, dass Unternehmerinnen ein ganz eigenartiges Phänomen darstellen, eine rätselhafte, vielleicht sogar „irreguläre“ (Eifert 2011, S. 11) ökonomische Spezies. Aber zumindest, wenn Männer in unternehmerischer Funktion und als Führungskräfte mit ihren Meriten präsentiert werden, gehören selbstständige Frauen ernstgenommen und gewürdigt. Für

das Thema unseres Gutachtens gilt: *Das Verschweigen weiblicher Selbstständigkeit stellt das relevante Defizit von Schulbüchern dar.*

Übersicht der analysierten Schulbücher

Bauer, Gotthard/Friedrich, Manuel/Nold, Benjamin/Pfeil, Gerhard/Wombacher, Ulrike: Start-up. Wirtschaft und Recht für das Gymnasium Band 2 für die Jahrgangsstufe 10. C.C. Buchner Bamberg 2015. ISBN 978-3-661-82002-6, 214 Seiten

Beckeherm, David/Fliesen, Daniel/Griemert, Dr. André/Prochnow, Stefan: Politik. Wirtschaft. Gesellschaft. Einführungsphase. Ernst Klett Verlag Stuttgart/Leipzig 2018. ISBN 978-3-12-007200-3, 160 Seiten

Eichhorn, Frank/Behrens, Christian/Bogenrieder, Bettina/Kampwerth, Maria/Landefeld, Gerhard: Stark in...Arbeit und Wirtschaft Schülerband. Westermann Verlag Braunschweig 2012. ISBN 978-3-507-46296-0, 208 Seiten

Eßer, Melanie/Giersberg, Sonja/Grunemann, Vera/Hofemeister, Uwe/Lücke, Martin/Lüthgen-Fries, Ulrike/Oltmanns-Seebeck, Jürgen/Steinberg, Torsten/Weiß, Carmen: Durchblick Gesellschaftslehre 7/8 Niedersachsen. Westermann Braunschweig 2013. ISBN 978-3-14-110426-4, 323 Seiten

Fischer, Christine/Kupfer, Silvio/Pritscher, Jakob: Praxis. Wirtschaft. Recht. Technik 7/8 Thüringen. Westermann Verlag Braunschweig. 2015. ISBN 978-3-14-116183-0, 192 Seiten

Fischer, Christine/Kupfer, Silvio/Pritscher, Jakob: Praxis. Wirtschaft. Recht. Technik 9/10 Thüringen. Westermann Verlag Braunschweig 2015. ISBN 978-3-14-116184-7

Giersberg, Sonja/Grunemann, Vera/Hofemeister, Uwe/Lücke, Martin/Mucha, Carmen/Oltmanns-Seebeck, Jürgen/Steenken, Detlef/Steinberg, Torsten: Durchblick Gesellschaftslehre 9/10 Differenzierte Ausgabe. Westermann Braunschweig 2015. ISBN 978-3-14-110427-1, 331 Seiten

Groß, Winfried/Hepp, Meinolf/Schlotzhauer, Udo/Stein, Hans: Wirtschaft und Recht 9/10 Gymnasium Thüringen. Ernst Klett Verlag Stuttgart/Leipzig 2017. ISBN 978-3-12-006577-7, 256 Seiten

Jöckel, Peter/Lange, Dirk/Haarmann, Moritz-Peter/Thorweger, Jan Eike/Weiden, Helen: Politik und Wirtschaft Sekundarstufe II. Cornelsen Verlag Berlin 2016. ISBN 978-3-06-065596-0, 600 Seiten

Kalteis, Reiner/Neumeier, Gerald/Schiller, Günter/Schmidt, Susanne: Saldo 9: Wirtschaft und Recht. Westermann Braunschweig 2013. ISBN 978-3-14-116209-7, 224 Seiten

Korby, Wilfried/Prauschke, Mirjam/Schenk-Kurz, Irmgard/Weiermann, Bodo: Anstöße: Oberstufe 1. Politik/Wirtschaft/Gesellschaft. Ernst Klett Verlag Stuttgart/Leipzig. 2013. ISBN 978-3-12-065630-2, 176 Seiten

Krafft, Dietmar/Meyer, Heinrich/Harter-Meyer, Renate/Mujkanovic, Denis/Spiller, Melanie: Arbeit und Beruf 2 Hamburg Differenzierende Ausgabe. Cornelsen Verlag, Berlin 2014. ISBN 978-3-06-065027-9, 192 Seiten

Krafft, Dietmar/Meyer, Heinrich/Meyer, Silke/Mujkanovic, Denis/Spiller, Melanie: 3fach Wirtschaft: Differenzierungsmaterial auf drei Niveaustufen Kopiervorlagen. Teil 1: Arbeit, Verbraucherbildung und Nachhaltigkeit. Cornelsen Berlin 2015. ISBN 978-3-06-065689-9, 33 Folien in drei Schwierigkeitsstufen

Krafft, Dietmar/Meyer, Heinrich/Meyer, Silke/Mujkanovic, Denis/Spiller, Melanie: 3fach Wirtschaft: Differenzierungsmaterial auf drei Niveaustufen Kopiervorlagen. Teil 2: Berufswahl und -praktikum, Bewerbung und Berufswandel. Cornelsen Berlin 2016. ISBN 978-3-06-065690-5, 30 Folien in drei Schwierigkeitsstufen

Krafft, Dietmar/Meyer, Heinrich/Meyer, Silke/Mujkanovic, Denis/Spiller, Melanie: 3fach Wirtschaft: Differenzierungsmaterial auf drei Niveaustufen Kopiervorlagen. Teil 3: Handeln in Unternehmen sowie Sozial- und Wirtschaftspolitik. Cornelsen Verlag. Berlin 2016. ISBN 978-3-06-065691-2, 119 Seiten.

Mattes, Wolfgang/Ackermann, Birgit/Herzig, Karin: Votum Politik Wirtschaft. Schöningh Braunschweig Paderborn Darmstadt 2015. ISBN 978-3-14-023572-3, 388 Seiten

Milse, Tanja/Prauschke, Mirjam/Schwarze, Anja/Schwengelbeck, Matthias/Weiermann, Bodo: Anstöße Oberstufe 2. Politik/Wirtschaft/Gesellschaft. Ernst Klett Verlag Stuttgart/Leipzig 2017. ISBN 978-1-12-065640-1 320 Seiten

Nabholz, Peter/Overkamp, Wilhelm: Wirtschafts- und Betriebslehre. Unterricht mit Anforderungs- und Lernsituationen. Ernst Klett Verlag Stuttgart/Leipzig 2019. ISBN 978-3-12-883531-0, 369 Seiten

Nabholz, Peter/Overkamp, Wilhelm: Wirtschaft kompetent. Ernst Klett Verlag Stuttgart/Leipzig 2017, ISBN 978-3-12-883525-9, 368 Seiten

Nuding, Helmut/Haller, Josef: Wirtschaftskunde Ernst Klett Verlag Stuttgart/ Leipzig 2019. ISBN 978-3-12-882754-4, 289 Seiten

Literaturverzeichnis

Ahlmann, Käthe (1961), Die rechtliche Stellung der Unternehmerin im Betrieb. In: Mitgliederrundbrief Nr. 2 1961, S. 10-11

Bandura, Albert (1976), Lernen am Modell, Stuttgart, Klett.

BCG (2019): BCG x SISTA Barometer: Diversity in Start-ups. German Results, https://www.bcg.com/Images/20190910_BCG%20SISTA%20Baromter_Diversity%20in%20Start-ups_Germany_tcm108-228683.pdf, Zugriff 21.01.2020.

Bayerischer Bauernverband, <https://www.bayerischerbauernverband.de/themen/betrieb-entwicklung/ausgezeichnete-unternehmerinnen-9758>, Zugriff 9.12.2019.

Biohandel, <http://biohandel-online.de/News-Liste-BHO/1620.html>, Zugriff 19.11.19.

bga (bundesweite gründerinnenagentur) (2015), Gründerinnen und Unternehmerinnen in Deutschland – Daten und Fakten IV, Nr. 39.

Bourdieu, Pierre (2016), Die feinen Unterschiede, 25. Aufl., Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Capital, <https://www.capital.de/karriere/business-woman-of-the-year-award-das-sind-die-gewinnerinnen>, Zugriff 04.12.2019.

Die Unternehmerin, VdU-Mitgliederzeitschrift, 1/2002, S. 20.

Die Welt, Generationswechsel bei Wempe zum 125-jährigen Jubiläum, 6.05.2003, <https://www.welt.de/print-welt/article692467/Generationswechsel-bei-Wempe-zum-125-jaehrigen-Jubilaeum.html>, Zugriff 09.12.2019.

Eifert, Christiane (2011), Deutsche Unternehmerinnen im 20. Jahrhundert. In: Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte Band 24. Hgg. Von Christian Kleinschmidt, Werner Plumpe und Raymond Stokes. Verlag CH Beck München.

Emotion (17.6.2019), Das Projekt „Role Models“ macht weibliche Vorbilder sichtbar, <https://www.emotion.de/leben-arbeit/karriere/role-models-podcast>, Zugriff 17.12.2019.

Frevert, Ute (1995), Kulturfrauen und Geschäftsmänner. Soziale Identitäten im 19. Jahrhundert. In: Frevert, Ute: „Mann und Weib und Weib und Mann“. Geschlechter-Differenzen in der Moderne. München, S. 133-165

Jasmund, Christina (o.J.), Leiterinnen als professionelle Rollenvorbilder, <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=468:leiterinnen-als-professionelle-rollenvorbilder&catid=285>, Zugriff 17.12.2019.

Luhmann, Niklas (2017), Systemtheorie der Gesellschaft, Frankfurt am Main, Suhrkamp.

Merton, Robert K. (2012), Soziologische Theorie und soziale Struktur, DeGruyter, Reprint 2012, Copyrightjahr 1995, ebook (pdf).

Moët-Hennessy, <https://www.moët-hennessy.de/veuve-clicquot-business-woman-award-2017>. Zugriff 4.12.2019.

Nord-Süd-Agentur für Kommunikation, http://www.norsa.net/html/umwelt_wirtschaft.html (Zugriff 2.12.2019).

Posche, Ulrike (2004), Weibliche Übernahme. Wie Frauen in Deutschland sich die Macht nehmen, Frankfurt am Main.

Schwab, Dieter (1997): Gleichberechtigung und Familienrecht im 20. Jahrhundert. In: Ute Gerhard (Hg.): Frauen in der Geschichte des Rechts. München.

Unternehmerinnenbrief NRW, (<http://www.unternehmerinnenbrief.nrw.de/cms/Ausgezeichnet/index-a-79.html>), Zugriff 9.12.2019.

Verband der Unternehmerinnen (2014), Blick zurück – Blick nach vorn. 60 Jahre Verband deutscher Unternehmerinnen, Berlin.

Vogel, Ursula (1995), Patriarchale Herrschaft, bürgerliches Recht, bürgerliche Utopie. Eigentumsrechte in Deutschland und England. In Kocka, Jürgen (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert, Band III: Verbürgerlichung, Recht und Politik. Göttingen 1995, S. 134-166.

Wentzel, Wenka (2016), Weibliche Rollenvorbilder in MINT-Berufsorientierungsprojekten für Mädchen – unverzichtbar oder überschätzt? Fachportal Pädagogik, <https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?FIId=1089187#vollanzeige>, Zugriff 17.12.2019. Aus: Mädchen auf dem Weg ins Erwerbsleben: Wünsche, Werte, Berufsbilder (2014), Opladen, Berlin, Budrich.

